

»In Europa fehlt ein übergreifender Ansatz zur Demografie«

Ein Interview mit Dr. Monika Queisser, Leiterin der Abteilung Sozialpolitik der OECD

Die OECD hat Ende 2015 die aktuelle Ausgabe ihrer Studie „Renten auf einen Blick“ veröffentlicht.⁴ Welche Schwerpunkte werden 2015 gesetzt und was sind die Kernergebnisse?

In dieser Ausgabe werfen wir einen Blick auf verschiedene Aspekte der sozialen Nachhaltigkeit von Rentensystemen. Wir nehmen die Instrumente zur Vermeidung von Altersarmut unter die Lupe, wie zum Beispiel Mindestrenten, Grundrenten und bedürftigkeitsgeprüfte Sozialhilfe für ältere Menschen. Es zeigt sich, dass in OECD-Ländern sehr unterschiedliche Modelle existieren, die sich sowohl in der Grundphilosophie als auch in den Details stark unterscheiden. Außerdem sieht man, dass die Anpassung der Leistungen an Inflation oder Lohnwachstum eine sehr wichtige Rolle spielen. Ein weiteres Kapitel vergleicht die Behandlung beitragsfreier Zeiten in Rentensystemen, die Phasen der Arbeitslosigkeit oder Kindererziehung kompensieren.

Vor 10 Jahren wurde die erste Ausgabe von „Renten auf einen Blick“ vorgestellt. Wie war damals die rentenpolitische Situation, und was hat sich seitdem verändert?

In den letzten 10 Jahren hat sich rentenpolitisch viel getan. Das gesetzliche Rentenalter wurde in vielen Ländern erhöht und die Arbeitsmarktbelegung älterer Arbeitnehmer hat zugenommen. Aber auch die Lebenserwartung ist weiter gestiegen, so dass unter dem Strich die Zeit in der Rente weiter gewachsen ist. Viele Länder haben auch ihre Rentenformeln verändert, Leistungskürzungen vorgenommen und automatische Anpassungsmechanismen der Renten an demografische und ökonomische Größen eingeführt. Gerade in den europäischen Krisenländern hat sich in dieser Hinsicht viel getan. Eine neue Herausforderung ist jetzt die anhaltende Niedrigzinsphase, die alle Formen von Alterssparen betrifft. Dies ist insbesondere deshalb problematisch, weil in der kapitalgedeckten Altersvorsorge in den letzten Jahren die Risiken zunehmend von den Arbeitgebern auf die Arbeitnehmer übertragen worden sind.

Gibt es im internationalen Vergleich Länder mit besonders innovativen Lösungen für die Alterssicherung?

Leider gibt es noch immer keinen Stein der Weisen in der Alterssicherung und kein perfektes

Modell, das wirklich eine ganz neue und innovative Lösung darstellt. Die meisten Reformen konzentrieren sich daher auch auf die Anpassung bestehender Modelle anstelle von radikaler Neuorientierung. Das ist insofern auch logisch, als dass jedes Land sein eigenes, über Jahrzehnte gewachsenes Modell hat. So ist z.B. in Australien das Konzept der Sozialversicherung unbekannt; die bedürftigkeitsgeprüfte gesetzliche Rente wird durch obligatorische Betriebsrenten ergänzt. In vielen europäischen Ländern hingegen wäre es schwer vorstellbar, von der Sozialversicherung zu einem anderen Modell zu wechseln. Eine Innovation ist das Opt-out Modell für privates Alterssparen, das es in Neuseeland und Großbritannien gibt und von immer mehr Ländern in Erwägung gezogen wird.

Sind die europäischen Staaten gut für den demografischen Wandel gerüstet?

Was in Europa vor allem fehlt, ist ein übergreifender Ansatz zur Demografie. Rentenpolitische Erwägungen werden nur selten systematisch mit den Bedürfnissen der Gesellschaft im weiteren Sinne verknüpft. Das ist insofern problematisch, als viele Länder noch immer mit sehr hoher Jugendarbeitslosigkeit kämpfen und arbeitsmarkt- und sozialpolitische Leistungen für diese Gruppe und auch für Familien vielerorts dringend notwendig wären. Die spektakuläre Verringerung der Altersarmut seit Mitte der achtziger Jahre ist einer der ganz großen Erfolge der Sozialpolitik in OECD-Ländern, aber jetzt muss Sorge dafür getragen werden, dass die Armut unter Kindern und jungen Menschen verringert wird. Eine umfassende demografische Strategie erfordert außerdem, dass nicht nur Arbeitsmarkt und Renten betrachtet werden, sondern auch andere Bereiche, wie z. B. Gesundheit und Pflege, räumliche Entwicklung, Umwelt und natürliche Ressourcen. In Australien beispielsweise wird alle fünf Jahre ein Nachhaltigkeitsbericht der Regierung erstellt, der eine solche weite Perspektive einnimmt.

Welche Herausforderungen sehen Sie insbesondere für Deutschland?

Deutschland ist gemeinsam mit Japan eines der OECD-Länder mit den größten demografischen

»Deutschland ist gemeinsam mit Japan eines der OECD-Länder mit den größten demografischen Herausforderungen.«

Herausforderungen, zumal die Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter bereits zurückgeht. Die strukturellen Rentenreformen der letzten Jahrzehnte haben das deutsche System auf einen finanziell weitgehend nachhaltigen Pfad gebracht, aber im internationalen Vergleich sind die zu erwartenden Ersatzraten niedrig. Das gilt für Durchschnittsverdiener genauso wie für Niedrigverdiener, zumal im deutschen System, anders als in vielen anderen Ländern, wenig Umverteilung zwischen hohen und niedrigen Einkommen stattfindet. Deutschland ist eines der wenigen Länder, in denen sich die gesetzliche Rentenversicherung auf abhängig Beschäftigte beschränkt; viele Selbständige sind von keinem Alterssicherungssystem erfasst. Heute ist die Altersarmut in Deutschland noch kein großes Problem, zumal viele der heutigen Rentner stabile Beitragskarrieren hatten. Aber in der Zukunft, wenn sich Arbeitsmarktprobleme und instabilere Karrieren in Rentenansprüchen niederschlagen, kann Altersarmut zum Problem werden. Wie groß das Problem sein wird, kann allerdings heute keiner mit Präzision voraussagen. Insofern ist es wichtig wachsam zu bleiben und einer Erhöhung von Altersarmut rechtzeitig gegenzusteuern.



Dr. Monika Queisser, OECD